

I DISEGNI DELLA MUSICA IN CARNIA

Percorsi sacri d'iconografia musicale



Sakrale Routen musikalischer Ikonographie

BILDER DER MUSIK IN DER CARNIA

Alessio Screm

Interreg
Italia-Österreich
Via della Musica
European Regional Development Fund



CANEVA DI TOLMEZZO

und die Kirche San Nicolò Vescovo

Einen Steinwurf von Tolmezzo entfernt, am anderen Ufer des But, liegt Caneva, ein kleines Dorf, rund um die Piazza Gianfrancesco Cassetti wo sich die Kirche des heiligen Bischof Nikolaus befindet. In einem Bericht von 1602 wird sie als „eine kleine und bescheidene Kirche“ beschrieben, die zwischen 1763 und etwa 1770, vermutlich vom Architekten Domenico Schiavi erneuert wurde, kurz nachdem er die Arbeiten im Dom von Tolmezzo beendet hatte. Auch in diesem Fall stammen die Fresken und Gemälde von seinem Bruder Antonio. Kirche und Fresken wurden durch das Erdbeben von 1928 so stark beschädigt, dass der Bau von Grund auf neu errichtet und die Innenräume komplett neu ausgestaltet werden mussten. Das gleiche Schicksal ereilte die Gemälde der Apsis mit den vier Evangelisten und die Freskoszene mit den musizierenden Engeln. Sie wurden 1960 von Renzo Tubaro aus Codroipo (1925–2002) völlig neu gestaltet.

MUSIZIERENDE UND JUBILIERENDE ENGEL

Renzo Tubaro (1925–2002)

Fresko

1960

Neben den schönen Altären und Altarbildern, wie der *Thronenden Madonna mit den Heiligen Nikolaus und Bartholomäus* von Giuseppe Moro und dem *Kreuzifix* im linken Altar, wahrscheinlich von Domenico Schiavi, richtet sich unsere Aufmerksamkeit wieder auf eine musikalische Szene in der Kuppel der Apsis. Wir bemerken sofort die Unterschiede in Struktur und Stil zwischen dem Werk von Antonio Schiavi im Dom von Tolmezzo und jenem von Renzo Tubaro, einem anerkannten friulanischen Maler und Dekorateur des 20. Jh. Er ist der Schöpfer dieser Fresken, einschließlich der *Kreuzabnahme* in der Lünette, die nach seinen eigenen Entwürfen gemalt wurden und nicht das vom Erdbeben zerstörte Fresko imitieren oder sich daran anlehnen. Trotz des zeitlichen Abstands von etwa zweihundert Jahren zwischen den beiden Werken ist Tubaro ebenfalls von Tiepolo und der venezianischen Kunsttradition Tizians und Paolo Veroneses beeinflusst, was in seinem höchst eigenen Stil und dem seines Lehrers Felice Carena zum Ausdruck kommt.

In der Lichtöffnung fliegen zwei Engel um eine Taube in der Mitte, die den Heiligen Geist symbolisiert. Um sie herum werfen neun weitere Engel, unterschiedlich verteilt, ihre

CANEVA DI TOLMEZZO

e la chiesa di San Nicolò Vescovo

A due passi da Tolmezzo, al di là del ponte che attraversa il torrente But, c'è la frazione di Caneva, un piccolo borgo che si sviluppa intorno a Piazza Gianfrancesco Cassetti dove è collocata la chiesa di San Nicolò Vescovo. In una relazione del 1602 viene descritta come «una piccola e umile chiesa», poi ricostruita si presume dall'architetto Domenico Schiavi tra il 1763 e il 1770 circa, quando da poco aveva terminati i lavori nel duomo di Tolmezzo. Anche in questo caso l'autore degli affreschi e dei dipinti è il fratello Antonio. Opere che insieme all'immobile furono pesantemente danneggiate dal terremoto del 1928, tanto che la chiesa venne nuovamente ricostruita e completamente rifatti gli interni. Stessa sorte toccò ai dipinti dell'abside con i quattro evangelisti e alla scena con gli angeli musicanti, affreschi integralmente rifatti nel 1960 dal codroipese Renzo Tubaro.

ANGELI MUSICANTI E OSANNATI

Renzo Tubaro (1925-2002)

Pittura a fresco

1960

Oltre ai begli altari e alle pale, come la *Vergine in trono con San Nicolò e Bartolomeo* di Giuseppe Moro e il *Crocifisso* nell'altare di sinistra, probabilmente di Domenico Schiavi, la nostra attenzione si rivolge ancora in alto, per osservare una scena musicale nella cupola dell'abside. Si colgono immediatamente le differenze d'impianto e stile che intercorrono tra l'opera di Antonio Schiavi nel duomo di Tolmezzo e questa di Renzo Tubaro, riconosciuto pittore e decoratore friulano del Novecento. È lui l'autore degli affreschi, compresa la *Deposizione* che si trova nella lunetta, realizzati secondo un disegno personale e non allo scopo di riprodurre o rifare l'affresco distrutto dal terremoto. Pur la distanza temporale di circa duecento anni tra l'una e l'altra opera, anche in Tubaro si saggia la lezione tiepolesca e la tradizione artistica veneta del Tiziano e di Paolo Veronese, calata in un personalissimo incontro tra la sua maniera e quella di Felice Carena presso cui si formò.

Nell'oculo stanno due angeli in volo con al centro la colomba a rappresentare lo Spirito Santo, e intorno a loro, su un fondo marmorizzato coi riflessi delle ombre, stanno altri nove angeli variamente distribuiti. Due sono con il turibolo, mentre gli altri fanno musica. Quattro suonano con fare sicuro la chiarina o tuba, indirizzandola in varie direzioni come a

Schatten auf den marmornem Hintergrund. Zwei halten ein Weihrauchfass, die anderen musizieren. Vier von ihnen spielen selbstbewusst Clarino oder Tuba und richten die Instrumente in verschiedene Richtungen, als ob sie den Klang überall hin verteilen wollten. Die anderen spielen – in gut dargestellten Posen, die der Haltung der Instrumente entsprechen – von links unten: eine Bogenharfe, die sich von der eckigen Harfe, der Rahmenharfe und der modernen Orchesterharfe unterscheidet, eine griechische Leier und eine Rahmentrommel mit Zimbeln.

Die Bogenharfe war in Afrika und Ostasien weit verbreitet. Sie wurde von den Ägyptern und Sumerern benutzt und später von den Römern übernommen. Sie ist ein Zupfinstrument, dessen Saiten schräg vom Korpus zum Hals verlaufen und das auf unterschiedliche Weise gehalten werden kann: entweder wird der Resonanzkörper an die Brust gelehnt oder, wie in diesem Fall auf die Beine gelegt. Ganz anders als bei der von Schiavi abgebildeten Barockharfe im Dom von Tolmezzo ist das Wesen der Bogenharfe oder Pektide, wie wir im Dialog zwischen Sokrates und Glaukon im dritten Buch von Platons *Republik* lesen, ein schmachthafes. Dieses Instrument wurde zusammen mit anderen Aerophonen und Chordophonen, wie den Trigonon, verboten, eben weil sie klagende und damit schädliche Melodien erzeugen konnten.

Ein weiteres Saiteninstrument in diesem Fresko, das auf die griechische Musikwelt verweist, ist die Zither, die der sitzende Engel mit seiner linken Hand hält, dargestellt in der Pose der Gefäßmalerei der griechischen Antike. Wie wiederum aus den platonischen Dialogen hervorgeht, ist die Zither zusammen mit der Leier ein Instrument, das nicht schädlich, sondern wohltuend für die Seele des Bürgers und damit für die Gesellschaft ist. Sie ist das Instrument des Apollon, dem Gott aller Künste, nicht das des Satyrs Marsyas. Hier klingt der mythische musikalische Wettstreit zwischen den beiden an, der mit dem Sieg des Gottes und der Bestrafung des Satyrs endete: für seinen Hochmut wurde er bei lebendigem Leib gehäutet.

In der *Bibel* lässt sich die Zither jedoch auf den *Kinnor* zurückführen, die Harfe von König David (Davidsharfe), die auf die Leiern des alten Israels zurückgeht. Das Instrument wird in den heiligen Schriften ebenfalls Zither genannt, wie wir in der *Genesis* lesen: „Und der Name seines Bruders war Jubal, der Vater aller, die Zither und Flöte spielen“ (4, 21). Jubal, der Bruder von Jabel, galt als der Vater aller Spieler dieser beiden Instrumente. Die Zither erscheint auch an anderen Stellen im ersten Buch der *Tora* (31, 27) sowie bei *Samuel*, *Jesaja*, *Hesekiel*, in den *Chroniken* und mehreren *Psalmen*. Die Funktionen des *Kinnors* variieren je nach Anlass, er wird zur Begleitung von Liedern und Gebeten in Fest- und Trauerzeremonien, für Prophezeiungen und Lobpreisungen verwendet und erscheint auch als nützliches Instrument zur Begleitung heidnischer Tänze und Riten im Zusammenhang mit dem Kult der Kybele.

Rituelle Tänze lenken unsere Aufmerksamkeit auf die letzte Engelsfigur mit Musikinstrument in diesem Fresko Tubaros: einen Engel in himmlischen Gewändern beim Tanzen, der eine Rahmentrommel und Zimbeln in der linken Hand hält, während die Rechte nach hinten gewandt zum Schlag ausholt. Heute ist diese Trommel allgemeiner als baskisches Tamburin bekannt, ein Instrument, das in allen alten Zivilisationen vorkommt und auch in mehreren Bibelstellen zusammen mit anderen perkussiven und selbsttönenden Instrumenten

diffonderne il suono in ogni dove. Gli altri, in pose ben strutturate conformemente alla tenuta degli strumenti, suonano dal basso a sinistra: un'arpa arcuata, differente dall'arpa angolare, dall'arpa a telaio e dall'arpa moderna che oggi solitamente vediamo in orchestra, una lira di tipo greco e un tamburo a cornice con piattini.

Il primo di questi tre strumenti, diffuso in Africa, in Asia orientale e in uso presso gli Egizi e i Sumeri, poi ereditato dai Romani, è uno strumento a pizzico, le cui corde scorrono obliquamente dalla cassa al collo e lo si suona secondo differenti modi di tenuta. O poggiando il risuonatore al petto, oppure, come in questo caso, appoggiando lo strumento sulle gambe. Ben diversa dall'arpa barocca disegnata dallo Schiavi in duomo a Tolmezzo, la natura dell'arpa arcuata, o pectide, è di tipo languido, come si legge nel dialogo tra Socrate e Glaucone nel terzo libro de *La Repubblica* di Platone. Strumento bandito assieme ad altri aerofoni e cordofoni, come i trigoni, appunto perché capaci di produrre delle melodie lamentose e quindi dannose.

Un altro strumento cordofono in questo affresco che rimanda al mondo musicale greco è la cetra, che l'angelo seduto regge con la sinistra, rappresentata nelle fattezze che si ritrovano nelle pitture vascolari dell'antica Grecia. La cetra, sempre dai dialoghi platonici, è assieme alla lira uno strumento non dannoso, ma utile per l'animo del cittadino e quindi alla società. È lo strumento di Apollo, dio di tutte le arti, non di Marsia a ricordo della mitica sfida musicale tra i due, conclusa con la vittoria del dio sul sileno, scorticato vivo per la superbia d'aver creduto e tentato di essergli migliore.

Nella *Bibbia* invece la cetra è riconducibile al *kinnor*, un attributo di re Davide con riferimento alle lire dell'antica Israele, strumento nominato nelle sacre scritture anche con il termine cetra per l'appunto, come si legge nella *Genesi*: «E il nome del suo fratello era Jubal, che fu il padre di tutti quelli che suonano la cetra ed il flauto» (4, 21). Jubal, fratello di Jabal, era considerato il padre di tutti i suonatori di questi due strumenti. La cetra compare anche in altri passi del primo libro della *Torah* (31, 27) e in *Samuele*, *Isaia*, *Ezechiele*, nelle *Cronache* e in diversi *Salmi*. Le funzioni del *kinnor* variano in relazione al contesto, utilizzato per accompagnare canti e preghiere in cerimonie di festa e di lutto, per profezie e lodi, da figurare anche come strumento utile per accompagnare danze pagane e riti legati al culto di Cibebe.

Le danze rituali ci invitano all'attenzione dell'ultima figura angelica con strumento musicale in questo affresco di Tubaro. Un angelo con veste celeste nell'atto di danzare, con un tamburo a cornice e piattini tenuto con la mano sinistra e pronto per essere percosso, o è appena stato percosso, dall'altra mano. Oggi è più generalmente conosciuto come tamburello basco, strumento comune a tutte le civiltà antiche, anch'esso citato in diversi passi biblici assieme ad altri strumenti percussivi e idiofoni, come cembali e sistri. Come si legge nell'*Esodo*: «Allora Miriam, la profetessa, sorella di Aronne, prese in mano un tamburello: dietro a lei uscirono le donne con i tamburelli e con danze. Maria intonò per loro il ritornello: "Cantate al Signore, perché ha mirabilmente trionfato: cavallo e cavaliere ha gettato nel mare!"» (15, 20-21).

Quest'affresco nella chiesa di Caneva è tra le testimonianze più significative della pittura sacra contemporanea regionale e si ammira non solo per il tocco pittorico e la trovata scenografica, ma anche per la scelta degli strumenti musicali e le posture dei musicisti. In particolare

wie Zimbeln und Sistrums genannt wird. So lesen wir im *Exodus*: „Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, ein Tamburin in die Hand; hinter ihr gingen die Frauen mit Tamburinen heraus und tanzten. Maria sang für sie den Refrain: ‚Singet dem Herrn, denn er hat wunderbar gesiegt; Ross und Reiter hat er ins Meer geworfen!‘“ (15, 20–21).

Dieses Fresko in der Kirche von Caneva ist eines der bedeutendsten Beispiele zeitgenössischer sakraler Malerei in der Region und nicht nur wegen der malerischen Note und des Szenenbildes bewundernswert, sondern auch wegen der Wahl der Musikinstrumente und der Körperhaltung der Musiker. Dies gilt insbesondere für die Saiteninstrumente, die eckige Harfe und die Leier, von denen es nur wenige ähnliche Beispiele in der musikalischen Ikonographie der Carnia gibt, ganz im Gegensatz zu den Blasinstrumenten, die in der Darstellung musikalischer Szenen im Allgemeinen sehr präsent sind.

In diesem Beispiel sind es vier, eine Zahl, die sich auf einen Passus in der *Offenbarung* bezieht: „Sobald die erste Posaune ertönte, prasselten Hagel und Feuer, mit Blut vermischt, auf die Erde. Ein Drittel der Erdoberfläche, ein Drittel der Bäume und alles Gras verbrannte. Der zweite Engel blies seine Posaune: Da stürzte etwas ins Meer, das wie ein riesiger brennender Feuerberg aussah. Ein Drittel des Meeres wurde zu Blut, ein Drittel aller Lebewesen im Meer starb, und ein Drittel aller Schiffe wurde zerstört. Und der dritte Engel blies seine Posaune. Da stürzte ein großer Stern brennend wie eine Fackel vom Himmel herab. Der Stern – er hieß Wermut – fiel auf ein Drittel aller Flüsse und Quellen, sodass ein Drittel aller Gewässer bitter wurde, wie Wermut, und viele Menschen an dem verseuchten Wasser starben. Und der vierte Engel blies seine Posaune. Diesmal traf es den dritten Teil der Sonne, den dritten Teil des Mondes und ein Drittel der Sterne. Sonne, Mond und Sterne verloren ein Drittel ihrer Helligkeit, und den dritten Teil des Tages und den dritten Teil der Nacht schien kein Licht mehr. Hierauf sah ich einen Adler, der hoch oben am Himmel flog, und hörte ihn mit lauter Stimme rufen: ‚Weh denen, die auf der Erde leben! Weh ihnen, wenn die letzten drei Engel ihre Posaunen blasen!‘“ (8, 6–13).

riguardo ai suonatori di strumento a corda, l'arpa angolare e la lira, di cui esistono pochi simili esemplari nel novero dell'iconografia musicale in Carnia, a differenza delle chiarine o più generalmente degli aerofoni, molto presenti nell'iconografia musicale in genere.

Qui ce ne sono ben quattro, un numero che rimanda a un passo dell'*Apocalisse*: «Appena il primo suonò la tromba, grandine e fuoco mescolati a sangue scrosciarono sulla terra. Un terzo della terra fu arso, un terzo degli alberi andò bruciato e ogni erba verde si seccò. Il secondo angelo suonò la tromba: come una gran montagna di fuoco fu scagliata nel mare. Un terzo del mare divenne sangue, un terzo delle creature che vivono nel mare morì e un terzo delle navi andò distrutto. Il terzo angelo suonò la tromba e cadde dal cielo una grande stella, ardente come una torcia, e colpì un terzo dei fiumi e le sorgenti delle acque. La stella si chiama Assenzio; un terzo delle acque si mutò in assenzio e molti uomini morirono per quelle acque, perché erano divenute amare. Il quarto angelo suonò la tromba e un terzo del sole, un terzo della luna e un terzo degli astri fu colpito e si oscurò: il giorno perse un terzo della sua luce e la notte ugualmente. Vidi poi e udii un'aquila che volava nell'alto del cielo e gridava a gran voce: "Guai, guai, guai agli abitanti della terra al suono degli ultimi squilli di tromba che i tre angeli stanno per suonare!" » (8:6-13).



La cupola dell'abside della chiesa di San Nicolò Vescovo di Caneva
dipinta da Renzo Tubaro nel 1960.

Die Kuppel der Apsis der Kirche San Nicolò Vescovo in Caneva di Tolmezzo,
gemalt von Renzo Tubaro, 1960.



Particolare con tre angeli. Da sinistra, un angelo con turibolo e due con chiarina.

Detail mit drei Engeln. Links ein Engel mit Weihrauchfass, zwei Engel mit Clarino.



Particolare di un angelo suonatore di tamburello con piattini.

Detail: ein Engel spielt Tamburin mit Schellen.